



Evang.-Luth. Kirchengemeinde Weidenberg



Mit den Epitaphien  
durch die Geschichte  
von St. Michael



*Liebe  
Leserinnen  
und Leser,*

begleiten Sie mich durch unsere Michaelskirche anhand der Epitaphien. In der Vergangenheit sind sie zum Gedenken an die Pfarrer und den Adel gestiftet worden. Seitdem schmücken sie den Kirchenraum und halten die Erinnerung an längst Vergangenes lebendig.

Das Besitzrecht von Weidenberg wurde 1446 neu geordnet: Markgraf Johannes der Alchymist belehnte den Adrian von Künßberg und seine Gemahlin Barbara mit dem Schloß Weidenberg und Gurtstein samt dem Wald und allen Zugehörungen, ausgenommen das Halsgericht, das Gold- und Silberbergwerk und das geistliche Lehen, nämlich die Pfarr und die Frühmeß.

Die erste gotische, dreischiffige Michaelskirche wurde erbaut um 1450.

Im Jahr 1529 führte man das Bekenntnis zum lutherischen Glauben ein. Der erste protestantische Pfarrer war Ulrich Stahel (1. Pfarrstelle von 1535 - 1543).

In diesem Führer habe ich versucht, die verschiedensten Überlieferungen und neuere Erkenntnisse zusammenzufassen und für Sie in Kurzform zu erzählen.

Viel Freude an dem Rundgang  
wünscht  
*Erika Gstaiger*

**Herausgeber:** Evang.-Luth. Kirchengemeinde Weidenberg  
Gurtstein 4, 95466 Weidenberg  
Tel 09278 264      www.weidenberg-evangelisch.de  
**Druck:** Gemeindebriefdruckerei Groß-Oesingen  
**Erstauflage:** April 2017

**Titelseite:** St. Michael von Christian Lauterbach,  
Kartusche über der Brauttür  
**Fotos:** Erika Gstaiger, wenn nicht anders angegeben  
**Layout:** Erika Gstaiger      erika-gstaiger@magenta.de

### Epitaphien—Pfarrer

1	Bartholomäus Zöttlein	1583	Seite 4
2	Johannes Fischer	1606	Seite 6
3	Salomon Thumser	1622	Seite 8
4	Georg Harles	1652	Seite 10
5	Johann Speckner	1653	Seite 12
6	Christoph Wagner    2. Pfarrstelle Diakonenstelle	1688	Seite 14
7	Adam Roesler	1718	Seite 16
8	Heinrich Böhner	1757	Seite 18
9	Johann Ludwig Böhner	1783	Seite 20
10	Johann Christoph Ölschlegel	1821	Seite 22

### Epitaphien—Adel und Bürger

	Ahnentafel der Familie von Künßberg		Seite 24
1	Jobst von Künßberg	1591	Seite 27
2	Sebastian d.J. von Künßberg	1582	Seite 28
3	Wolff Adrian von Künßberg	1645	Seite 29
4	Hanns Ponfick ?	1653	Seite 31
5	Elias Schnorr	1752	Seite 32
	Grüfte in der Kirche		Seite 34

Dieser Führer wurde erstellt von Erika Gstaiger mit Hilfe von Texten von Juergen Taegert, Pfr. Einfalt, von Texten und Nachforschungen von Norbert Sack. Auszüge aus Kirchenbüchern von Willi Meyer und Rudolf Siebert vom Historischen Zirkel Weidenberg  
Jahreszahlen der Pfarrstellen aus den Pfarrbeschreibungen und dem Bayreuthischen Pfarrerbuch von Matthias Simon

2. Pfarrstelle von 1566—1573 7 Jahre

1. Pfarrstelle von 1573—1583 10 Jahre

Seit 1566 war Pfr. Zöttlein Inhaber der 2. Pfarrstelle und offenbar in Weidenberg als Seelsorger sehr beliebt. Denn 1573 kann er sich mit Unterstützung der in der Frankenpfalz ansässigen Adelsfamilie von Lindenfels, sowie des Weidenberger Richters, des Bürgermeisters und des Gemeinderates, erfolgreich um die 1. Pfarrstelle bewerben.

Er hat sich in seiner Zeit, neben der Seelsorge, auch der Kirche St. Michael angenommen. Der Kirchturm von 1500 hatte sich statisch weder dem Wetter noch den schwingenden Glocken gewachsen gezeigt. Er ließ den schindelgedeckten Turmhelm mit den vier Türmerstübchen bis zum heute noch bestehenden unteren Kreuzrippengewölbe abtragen. Der Turm wurde ein Geschoss höher gebaut, wie wir an der Jahreszahl 1576 ablesen können.

Nach seinem unerwarteten Tod ist die Ehefrau nun allein verantwortlich. Das Schicksal der Pfarrerswitwe ist wie so häufig: Auszug aus dem Pfarrhaus und ein Leben in Armut, weil der Versorger fehlt.

Das Gemälde ist horizontal zweigeteilt. In der unteren Hälfte kniet die Stifterfamilie um das Kreuz, in einer Gebetshaltung. Auf der linken Seite der Vater und sieben Söhne. Auf der rechten Seite die Mutter (mit der weißen Haube) mit zwei Töchtern. Ein Kreuz über der Person zeigt an, dass diese bereits verstorben ist. Das weiße Gewand eines Sohnes könnte ein Taufgewand sein. Möglicherweise hat dieser die Taufe nicht mehr miterlebt. Das könnte ein Hinweis auf das Bildmotiv in der oberen Hälfte sein: Die Taufe Jesu durch Johannes den Täufer. Hinter Johannes stehen drei großgewachsene Engel (Sinnbild für die Trinität bereits im AT). Dieser „Heiligen Gruppe“ gegenüber stehen am Ufer bischöflich und bürgerlich gekleidete Personen als Taufgemeinde. Sie werden zu Zeugen, wie sich über Jesus der Himmel öffnet.

Auf dem oberen Rahmen ist das Bibelzitat zur Taufe Jesu aus Mt. 3 zu lesen:

*Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.*



Angaben auf dem Epitaph fehlen, daher handelt es sich hier um eine mögliche Zuordnung.

2. Pfarrstelle von 1575—1586 11 Jahre

1. Pfarrstelle von 1586—1606 20 Jahre

**P**farrer Johannes Fischer, genannt der Piscator, ist in Kirchenlamitz geboren (das Geburtsjahr ist uns nicht bekannt) und 1606 in Weidenberg verstorben.

Die lateinische Bildunterschrift sagt uns, dass Magister Johannes Fischer dieses Epitaph wohl noch zu Lebzeiten hat fertigen lassen und dass er hier nun unter der schwarzen Erde schlafe, in der Erwartung der Wiederkunft Christi, dem er einst Dank sagen wolle. Es bleibt auch in diesem Fall die Witwe mit ihren Kindern allein zurück und muss das Pfarrhaus räumen.

Das Gemälde ist zweigeteilt. In der unteren Hälfte kniet die Stifterfamilie, aber nicht ums Kreuz, wie es üblicherweise dargestellt wird. Auf der linken Seite der Vater und zwei Söhne. Auf der rechten Seite die Mutter mit sieben Töchtern. Alle befinden sich in einer Gebetshaltung. Sie

haben eine Vision, die Erscheinung einer „Deesis“.

Als solche wird die mittelalterliche Darstellung des am jüngsten Tag zu Gericht sitzenden Jesus bezeichnet. Jesus zur Seite sitzen Maria auf der linken und Johannes der Täufer auf der rechten Seite. Beide leisten Fürbitte für die zu richtenden Seelen.

Die Szene symbolisiert das darüber geschriebene Bibelwort aus dem Johannesevangelium Kap.3:

*Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen einigen Sohn gab, auff daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*



Ein früherer Restaurator hat vermutlich die zutreffende Jahreszahl 1606 nicht mehr lesen können und auf 1609 umgeschrieben.

1. Pfarrstelle von 1607–1622 16 Jahre

**P**farrer Thumser wurde am 31.08.1562 in Hof an der Saale geboren. Mit der Bürgerstochter Barbara Fleischmann aus Hof ging er am 17.01.1592 eine erste Ehe ein. In der Zeit von 1593 bis 1604 hatte er die Pfarrstelle in Berneck inne. Nach etwa zwei Jahren in Lindhardt wurde ihm die Pfarrstelle in Weidenberg am 01.01.1607 übertragen. Am 21.11.1610 schloss seine Frau Barbara für immer die Augen. Dem Paar wurden sieben Töchter und fünf Söhne geschenkt, von denen bereits beim Tod der Mutter einige verstorben waren. Mit der Witwe Margaretha Michaelis aus Kulmbach ging er am 30.08.1614 eine weitere Ehe ein.

Salomon Thumser erlebte noch den Beginn des unsäglichen 30-jährigen Krieges im Jahr 1618. Seine Dienstzeit in Weidenberg endete am 16.02.1622 mit seinem Tod.

Vermutlich wurde das reichlich ausgestattete Epitaph von seiner Witwe Margaretha gestiftet. In der Predella sehen wir links vom Kreuz den verstorbenen Pfarrer und dahinter seine fünf Söhne, von denen vier verstorben sind. Rechts vom Kreuz steht die noch lebende Ehefrau, dahinter ohne Namensbezeichnung möglicherweise die erste, verstorbene Ehefrau. Daneben sind in Reih und Glied angeordnet die sieben Töchter, von denen vier bereits

verstorben sind, das wird durch die Kreuze angedeutet.

Der Geistliche trägt über dem schwarzen Talar ein weißes Chorgewand und einen weißen Halskragen, die damals übliche Bekleidung. Die verheirateten Frauen sind allesamt mit einer Haube und dem weißen Schalkragen ausgestattet. Die Haube deutet auf den Stand der Ehe hin (unter der Haube sein). Eine Besonderheit bei dieser eindrucksvollen Darstellung ist, dass die Personen mit Namen versehen sind.

Das Epitaph-Gemälde Öl auf Holz ist wie ein Altar umrahmt von zwei toskanischen Säulen. Es zeigt die Auferstehung Christi inmitten der erschrockenen Wächter.

Die lateinische Inschrift oberhalb ist schwer übersetzbar. Möglicherweise handelt es sich um einen Vers aus dem Buch Hiob 19,25. Dieser lautet in der Lutherübersetzung:

*Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken. Und werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleisch Gott sehen....*



Angaben auf dem Epitaph fehlen. Durch die Namensangaben der Kinder ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass es sich hier um das Thumser-Epitaph handelt.

## 1. Pfarrstelle von 1637—1652 15 Jahre

Am 15.02.1598 wird Georg Harles in Wunsiedel geboren. Er heiratet am 14.11.1626 in der Stadtkirche Bayreuth seine erste Ehefrau Catharina Staudt (\*16.10.1605).

Aus dieser Ehe gehen laut Bayreuther Pfarrerbuch sieben Kinder hervor. Nach elf gemeinsamen Jahren verstirbt Catharina am 09.02.1637 in Trebgast.

Noch mitten im Dreißigjährigen Krieg übernimmt Pfarrer Harles 1637 die 1. Pfarrstelle in Weidenberg. Im selben Jahr hat ein Brand die Michaelskirche zum Teil zerstört. Darüber ist aber nichts Näheres bekannt, außer dass die Pfarramtsakten verbrannt sind. Am 30.01.1638 vermählt er sich in Weidenberg mit der Witwe Margaretha Lauterbeck.

Seit Beginn des Krieges 1618 ist er der erste Pfarrer, der seinen Dienst 15 Jahre lang ausführen kann. Denn seit 1622 konnten wegen der Kriegswirren und der wütenden Pest die Pfarrer kaum ihren Verpflichtungen nachkommen. Die Arbeit wurde währenddessen von

den Stelleninhabern auf der Diakonenstelle (2. Pfarrstelle) übernommen.

Pfarrer Harles lässt im Jahr 1638 die Kirche so gut es geht wieder aufbauen. Im Jahr 1652, also vier Jahre nach Kriegsende, verstirbt er.

Sein Gedenkstein aus grauem Marmor befindet sich am 1. Pfarrhaus. In früherer Zeit stand er in der Kirche. Das ganzfigurige Bildnisrelief zeigt fast lebensgroß die kräftige Gestalt eines ernst dreinblickenden Pfarrers im klassischen Talar der Lutherischen Kirche. Den Hals umgibt ein großer Mühlradkragen aus der Männermode dieser Zeit. Die rechte Hand umschließt eine Bibel. In der linken Hand scheint er Handschuhe zu halten. Auf der wappenähnlichen Inschrifttafel ist der Text kaum noch zu lesen.

*Was noch geschah:*

*1649 gehen viele der Besitztümer derer von Künßberg an Wolff Ernst von Lindenfels, der 1692 verstorben und in der Lindenfelsgruft bestattet ist.*



### 1. Pfarrstelle von 1652—1653 wenige Monate

Johann Speckner wurde 1592 in Münchberg geboren und verstarb 1653 in Weidenberg. Nur wenige Monate waren dem fürstlich-brandenburgischen Consistorial-Assessor in Weidenberg als Amtszeit vergönnt, als er die Nachfolge von Pfr. Harles am 19.09.1652 antrat. Er war verheiratet mit Anna Maria Feder, einer Pfarrerstochter aus Oberörschlau. Das Paar hatte keine Kinder, wie auf der Darstellung in der Predella zu sehen ist.

Es verwundert, dass für Johann Speckner, der nur kurze Zeit in Weidenberg tätig war, ein solch großes, aufwendiges Epitaph geschaffen wurde. Vor seiner Zeit in Weidenberg stand er bei der Herzogin von Krumau-Eggenberg im Dienst. Eine längere Amtszeit verbrachte er auch in Kulmbach. Möglicherweise wurde von diesen Seiten das Epitaph zu seinem Gedenken gestiftet.

Das Ehepaar kniet neben dem Kreuz in einer Gebetshaltung. Ein Totenkopf am Boden gemahnt an die Todesverfallenheit aller Menschen. Aus den leeren Augenhöhlen sprießen weiße Lilien und verheißen die Sündenvergebung. Das Paar befindet sich in einer kleinen Kammer, die mit

vier Fenstern ausgestattet ist. Blickt man hinaus, entfaltet sich eine mystische Gebirgs- und Wolkenlandschaft.

Johann Speckner trägt über dem schwarzen Talar ein weißes Chorgewand und einen weißen Halskragen. Die Witwe ist mit einer Haube und dem weißen Schalkkragen ausgestattet. Zur damaligen Zeit war das die übliche Bekleidung, die wir bereits bei Salomon Thumser sehen konnten.

Das Epitaph hat eine Umrahmung mit toskanischen Säulen und Gebälk, es erinnert an die spätgotischen Altäre dieser Zeit. Das Bild zeigt die Auferstehung Christi, inmitten der erschrockenen Wächter.

Die Witwe bleibt allein zurück und klagt in dem Gedicht auf der rechten Seite:

*So bleib ich noch zurück, dem Weltspiel untergeben, muß tragen Witwen Kreuz und meinem Elend leben. Doch hoff ich gewiß zu Gott, er wird zur rechten Zeit wenden alle Not und lindern alles Leid.*

Nur kurze Zeit nach dem Tode ihres Gatten wurde sie am 02.07.1654 in Kulmbach beerdigt.



## 2. Pfarrstelle von 1644—1686 42 Jahre

Nach den Pfarrern Johann Trautner (1606—1634) und Erhard Nützel (1635—1637) wurde die damalige Diakonenstelle in Weidenberg (heute die 2. Pfarrstelle) mit Pfr. Christoph Wagner besetzt. Zu Beginn seiner Amtszeit sollte der 30-jährige Krieg noch vier Jahre anhalten. Weitere 38 Jahre Amtszeit in Weidenberg waren ihm vergönnt. Wenn man bedenkt, dass viele seiner Kollegen die Kriegswirren und das Wüten der Pest nicht überlebt haben, war ihm wohl eine robuste Gesundheit geschenkt. In seiner Zeit entsteht der „Künßbergaltar“ in St. Stephan (1661). Dieser Altar ist ein Epitaph zum Gedenken an Johann Ludwig von Künßberg (+1659) und seine Ehefrau Magdalena Barbara (+1661). Johann Ludwig war ein Sohn des Wolff Adrian von Künßberg aus der Weidenberger Nebenlinie „Unteres Schloß“. Siehe Ahnentafel Seite 25

Nach 42 Amtsjahren übergibt Christoph Wagner das Amt an seinen Sohn Christoph Adam Wagner und verstirbt zwei Jahre später.

Der marmorne Gedenkstein von Christoph Wagner steht ungewöhnlicherweise an der Außenwand des

1. Pfarrhauses. Darin hat er niemals gewohnt, denn das war dem Inhaber der 1. Pfarrstelle vorbehalten. Warum und wie lange er diesen Platz schon einnimmt, ist uns nicht bekannt.

Die Figur ist bekleidet mit einem Chorrock und trägt die bis zum Ende des 17. Jahrhunderts übliche Halskrause. In der oberen linken Ecke ist als Wappen das hölzerne Speichenrad des Berufsstandes der „Wagner“ eingemeißelt



Die umlaufende Schrift zeigt unter anderem seinen latinisierten Namen „Christopherus Wagnerus“ und sein Geburtsjahr 1615. In der rechten Hand hält er die Bibel. Die linke Hand hält die damals übliche Kopfbedeckung.



## 1. Pfarrstelle von 1693—1718 25 Jahre

Adam Rösler ist ein typischer Oberfränkischer Protestant. Er ist am 14.08.1636 in Wunsiedel geboren. Nach Pfarrstellen in Neustadt am Culm und Bayreuth St. Johannis kommt er 1693 in Weidenberg an. Es ist keine leichte Zeit. Noch immer bedecken die Wunden des 30-jährigen Krieges große Teile des Landes. Viele der alten spätgotischen Kirchen sind in einem jämmerlichen Zustand. Neben seinem Dienst in Weidenberg ist er auch für die Betreuung der Lutheraner im unteren Warmensteinach zuständig. Diese wenden sich mehrmals an den Markgrafen Christian Ernst mit der Bitte, zur eigenen Schule auch eine eigene Kirche errichten zu dürfen. 1704 ist es endlich soweit, der Bau der Warmensteinacher Kirche beginnt und wird 1705 vollendet. Sie ist nun eine Filialkirche zu Weidenberg, jährlich 16 mal und zu den Kasualien muss der Weidenberger Geistliche den Weg nach Warmensteinach auf sich nehmen. An den übrigen Sonntagen liest der Schullehrer eine Predigt. Erst 1844 bekommt der Ort einen eigenen Vikar, und im Jahr 1912 wird es eine eigene Pfarrstelle im Dekanat Bayreuth.

Für Pfarrer Roesler gibt es in Weidenberg noch weitere große Aufgaben und Aufregungen. In Neustadt am Culm wird eine Diebesbande verurteilt und hingerichtet. Sie zogen durchs Land und brachen unter anderem im Pfarrhaus auf dem Gurtstein ein.

Auch die Kirche in Weidenberg kann so nicht mehr gehalten werden. Die notdürftigen Instandsetzungen während des Krieges sind nicht mehr haltbar. Bis zum Jahr 1710 wird der Turm um ein weiteres Stockwerk und die welsche Turmhaube erhöht. Damit hat er seine heutige Höhe von 40 m bis zur Kreuzspitze erreicht. Im Jahre 1717 beginnt der Neubau des Kirchenschiffes als barocker Saalbau im Markgrafenstil. Die Fertigstellung 1724 kann Pfr. Roesler nicht mehr erleben. 1718 beendet er im Alter von 82 Jahren seinen Dienst, ein Jahr später am 05.09.1719 stirbt er und wird in St. Michael begraben, gleich vor dem Altartritt. 1735 wird seine 2. Ehefrau Maria Magdalena neben ihm bestattet.

Zum ersten Mal zeigt uns ein Epitaph keine stilisierte Ansicht, sondern ein Portrait, also eine wirkliche Abbildung. Wir sehen Rösler, eingerahmt

von einer typischen Kartusche im Rocaille-Dekor (Rahmen mit einer verspielten Verzierung aus dem Rokoko). Drei Rosen zieren sein Wappen über dem Gemälde. Je eine weitere rote und weiße Rose als Namensgeberin seines Familiennamens hält er in der rechten Hand. Er trägt einen schwarzen Pastorentalar, wie er auch heute noch in Bayern üblich ist. Im Kragen eingesteckt das Beffchen.



Vikar (Adjunctus)

bei Pfr. Adam Roesler von 1708—1718 10 Jahre

1. Pfarrstelle von 1718—1757 39 Jahre

Johann Heinrich Böhner ist am 17.03.1684 in Weidenberg geboren. Im Alter von 24 Jahren wird er unter Pfr. Adam Roesler als Vikar eingeführt. Nach dessen Rücktritt übernimmt er die 1. Pfarrstelle für die Dauer von 39 Jahren bis zu seinem Tod.

Die Fertigstellung des Kirchbaues 1724 fällt in seine Dienstzeit. Mit der Kirchengemeinde strebt er eine radikal neue Innenausstattung an. Das erste Ziel ist eine neue Orgel. Um 1725 wird die Orgelbauerfamilie Purucker aus Marktleuthen mit dem Auftrag betraut, eine Orgel auf der akustischen Höhe der Zeit zu schaffen. Der Weidenberger Bildschnitzer Johann Christoph Möckel stellt den dreiteiligen Orgelprospekt her. 1729 bittet Carl Willibald von Lindenfels um die Erlaubnis zum Bau einer eigenen Adelsloge auf der 1. Empore über der Sakristei, dafür bezahlt er der Kirchengemeinde 100 Spezies-Taler. 1730 wird mit dem Bayreuther Hofmaler Johann Peter Langheinrich ein Vertrag für die Bemalung des neuen Altars und des neuen Kirchengestühls für St. Michael geschlossen. Als Erbauer des Altars werden Elias Rantz mit seinem Sohn Gabriel angenommen. Im Jahr 1738 lässt Pfarrer Böhner aus zwei zersprunge-

nen Glocken zwei neue gießen. Heute noch hängen diese beiden, gemeinsam mit zwei Glocken von 1951 und 1952, im massigen Turm mit der welschen Haube. Das Geld für den Umguss stammte aus dem Ertrag vom Opferstock am „Gesundbrunnen“. Diesen entdeckte im Jahr 1660 die Wittfrau Anna Hermännin auf dem Kirchweg von Warmensteinach nach Weidenberg.

Die Anschaffung der beiden Vortragekreuze von 1735 und 1750 (siehe Fotos unten) fällt ebenfalls in seine Amtszeit. Diese beiden Kreuze und ein weiteres von 1690 schmücken noch heute den Altarraum von St. Michael.

Nach einem erfüllten Leben in Weidenberg wird Pfr. Böhner am 13.05.1757 im Alter von 73 Jahren aus dem Leben und seinem Dienst gerissen. Bestattet wird er in St. Michael in der gleichen Gruft, in der zuvor schon 1724 seine erste Frau Clara Magdalena beigesetzt wurde. Diese Stelle finden wir so bezeichnet: „zur rechten Hand des Altars“. Die Gruft ist nicht mehr zugänglich.



Sein Epitaph hat einen wesentlich schlichteren Rahmen als das seines Vorgängers. Gekleidet ist er mit dem schwarzen Talar mit Beffchen. Auf dem Kopf trägt er eine weiße Perücke. In der Hand hält er die aufgeschlagene Bibel. In der reich verzierten Kartusche sind seine Lebensdaten zu lesen.



*Sohn von Johann Heinrich Böhner  
Vikar (Adjunctus)*

*bei seinem Vater von 1752—1757* 5 Jahre

*1. Pfarrstelle von 1757—1783* 26 Jahre

Johann Ludwig Böhner ist am 11.02.1718 in Weidenberg geboren. Nach fünf Jahren als Vikar unter seinem Vater Johann Heinrich wird er 1757 dessen Nachfolger auf der 1. Pfarrstelle in Weidenberg.

Die bis 1724 unter widrigen Umständen erweiterte Michaelskirche befand sich bereits wieder in einem desolaten Zustand. In Zusammenarbeit mit dem Markgrafen Christian Friedrich Carl Alexander strebt Pfr. Böhner einen großzügigen Wiederaufbau der Kirche an. Sie soll ein ebensolches Prachtstück werden, wie die viel gerühmte Sophienkirche im damals neuen Bayreuther Stadtteil St. Georgen (1705—1711).

Im Jahr 1769 wird mit dem Erweiterungsbau begonnen. Die neue Decke mitsamt den Fenstern und das neue Dach sollen fast um ein Fünftel höher werden als zuvor. Das Dach wird mit seinem First nun bis an die Unterkante der Turmhaube reichen. Bereits 1770 konnten die Wände bis über die Brauttüre hochgezogen werden. Eine bekrönte Rokokokartusche mit den verschlungenen Initialen FCA des Markgrafen wird über der Tür angebracht (siehe Titelseite).

1771 ist der Bau abgeschlossen. Es vergehen noch einmal zehn Jahre bis zur Fertigstellung der Inneneinrichtung. Die Erweiterung des Kanzelaltars von 1730 erfolgt vermutlich durch Johann Gottlieb Riedel. In der Zeit von 1775 bis 1780 entsteht das mächtige Deckengemälde. Der Markgraf gibt es bei seinem Hofmaler Wilhelm Ernst Wunder in Auftrag. Dieser fertigte die Skizzen an, aber Pfr. Böhner entzieht ihm durch eine List den Auftrag und lässt den jungen Hofmaler Johann Franz Gout die Arbeit ausführen. 1781 ist die Inneneinrichtung mit jetzt zwei Emporen, wobei die untere den Altar umfasst, abgeschlossen.

Als Johann Ludwig Böhner am 14.03.1783 in Weidenberg im Alter von 65 Jahren verstirbt, hinterlässt er uns die Markgrafenkirche St. Michael in ihrer jetzigen Größe und Ausstattung.

Sein Epitaph hat eine schlicht gehaltene Rahmung, auf der Kartusche ist die Verzierung nur noch aufgemalt. Geleidet ist er mit dem schwarzen Talar mit Beffchen. Auf dem Kopf trägt er eine weiße Perücke. Seine rechte Hand liegt auf der Bibel. In der Kartusche sind seine Lebensdaten zu lesen.



2. Pfarrstelle von 1773—1783 10 Jahre

1. Pfarrstelle von 1783—1821 38 Jahre

Johann Christoph Ölschlegel ist am 11.04.1737 in Bobengrün geboren. Nach zehn Jahren auf der 2. Pfarrstelle in Weidenberg wird ihm nach dem Tod von Pfr. Böhner 1783 die 1. Pfarrstelle übertragen. Damit übernimmt er auch eine neue, prachtvolle Markgrafenkirche, wie sie heute noch unsere Herzen erfreut.

Zu Beginn seiner Amtszeit 1783 wird die von der Kantorsgasse heraufführende Brauttreppe errichtet. Auf seinen Antrag hin werden zwei gestiftete Gottesdienste in St. Stephan wieder eingeführt, die im Laufe des 18. Jahrhunderts abgekommen waren. „Es sind dies am Feste der Himmelfahrt Christi, sowie am 16. Trinitatissonntag (Evangelium Jüngling zu Nain), die nachmittags um halb 2 Uhr zu halten sind.“

Anfang des 21. Jahrhunderts sind sie wiederum weggefallen.

Er erlebt noch, dass das Fürstentum Bayreuth im Jahr 1810 an das Königreich Bayern fällt. Der bayerische katholische König wird daraufhin der landesbischöfliche Oberhirte. Die letzten elf Jahre seiner Amtszeit ist Johann Ölschlegel „königlich bayerischer protestantischer Pfarrer“.

Er verstirbt am 02.08.1821 nach einer langen Amtszeit im Alter von 84 Jahren. Im selben Jahr hat das königliche Landgericht verfügt, dass alle Bestattungen nur noch auf dem Friedhof bei St. Stephan stattfinden, deshalb wird er dort zur letzten Ruhe gebettet.

Sein Epitaph hat eine schlicht gehaltene Rahmung, auf der Kartusche ist die Verzierung aufgemalt. Gekleidet ist er mit dem schwarzen Talar mit Beffchen. Auf dem Kopf trägt er eine weiße Perücke. Seine rechte Hand liegt auf der Bibel. In der Kartusche sind seine Lebensdaten zu lesen.

Was noch geschah:

1791

Markgraf Christian Friedrich Carl Alexander von Ansbach tritt seine Fürstentümer an die Krone Preußens ab 1807

Tilsiter Frieden: Das Fürstentum Bayreuth wird französische Provinz 1810

Durch Kaiser Napoleon fällt das Fürstentum Bayreuth an den 1. König von Bayern, Max I. Joseph 1918

Ende der Monarchie in Bayern



# Ahnentafel der Familie von Künßberg

Adrian von Künßberg kam durch Einheirat nach Weidenberg

Weidenberger Hauptlinie (Gurtstein)

**Adrian von Künßberg**  
oo ca. 1422  
**Barbara von Weidenberg**

wurden 1446 vom Markgrafen Johannes mit dem Schloß Weidenberg und Gurtstein samt dem Wald und allen Zugehörungen belehnt.

**Hans von Künßberg**  
oo II. ca. 1452  
**Margareta von Künßberg**

**Weiprecht von Künßberg**  
\*ca. 1462 +ca. 1520

**Jobst von Künßberg**  
\*ca. 1505 +1591  
oo  
**Anna von Lichtenstein**  
\*ca. 1525 ca. 1605



**Jobst Heinrich von Künßberg** \*1585 +1661  
oo I. 1606  
**Magdalena Maria von Wildenstein** \*ca.1585  
*Jobst Heinrich war dreimal verheiratet, diese Linie blüht noch heute.*

Weidenberger Nebenlinie (Schloß im Garten)

**Augustin von Künßberg**  
oo 1477  
**Brigitta von Seckendorf**

Linie: Unteres Schloß

Linie: Oberes Schloß

**Johannes von Künßberg**  
\*ca. 1480  
oo I. ca 1514  
**Euphrosina von Waldenfels**  
\*ca. 1490

**Joachim von Künßberg**  
\*1537 +1584  
oo ca 1548  
**Barbara von Waldenfels**  
\*1538

**Ludwig Christoph von Künßberg**  
\*ca.1552 +1619  
oo I. 1583  
**Ursula von Rabenstein**  
\*ca.1560 +1607

**Wolff Adrian von Künßberg** \*1594 +1645  
oo II. 1622  
**Ursula Rebecca von Dennstädt** \*ca.1600

**Johann Ludwig von Künßberg** \*1625 +1659  
oo 1649  
**Magdalena Barbara von Könitz** \*ca.1610 +1661  
*Stifter des Künßbergaltars in St. Stephan*

**Sebastian d. Ä. von Künßberg**  
\*ca. 1485 +1552  
oo II. ca 1530  
**Juliana von Redwitz**  
\*ca. 1500

**Sebastian d. J. von Künßberg**  
\*ca. 1535 +1582  
oo II. 1579  
**Ursula von Rabenstein**  
\*ca. 1560 +1607

**Jobst Bernhard von Künßberg**  
\*1581 +1634  
oo I. 1599  
**Ursula von Laineck**  
\*ca. 1580 +1623



Von den drei im Markt Weidenberg ansässigen Adelsgeschlechtern (von Weidenberg, von Künßberg, von Lindenfels) haben nur die Herren von Künßberg sichtbare Spuren an und in der Michaelskirche hinterlassen.

Die Familie von Künßberg kam durch Einheirat nach Weidenberg. Adrian von Künßberg (\*ca.1400), Sohn des Georg von Künßberg zu Altenkünßberg und Schnabelwaid ehelichte etwa 1422 die Barbara von Weidenberg (\*ca.1405), Tochter des Hermann von Weidenberg und dessen Frau Barbara, eine geborene von Guttenberg.

Das Ehepaar wurde 1446 vom Markgrafen Johannes mit dem Schloß Weidenberg und Gurtstein samt dem Wald und allen Zugehörungen, ausgenom-

men das geistliche Lehen, belehnt.

Von diesem Paar sind vier Söhne und vier Töchter bekannt. Zwei der Söhne hatten geistliche Berufe gewählt.

Der jüngste Sohn Augustin von Künßberg ehelichte 1577 Brigitta von Seckendorff. Es wurden ihnen vier Söhne und drei Töchter geboren. Durch zwei dieser Söhne, nämlich Johannes und Sebastian entstanden die beiden Weidenberger Nebenlinien.

Der ältere Sohn, Hans von Künßberg war in 2. Ehe mit seiner Cousine Margarethe von Künßberg aus dem Hause Schnabelwaid verheiratet und führte die Weidenberger Hauptlinie auf dem Gurtstein weiter. Diese Linie erlosch mit seinem Enkel **Jobst von Künßberg**.

Das genaue Geburtsdatum des **Jobst von Künßberg**, Sohn des Weiprecht von Künßberg, ist uns nicht bekannt. Verheiratet war er mit Anna von Lichtenstein, aus dieser Ehe ging die Tochter Felicitas hervor.

Vom gesamten Weidenberger Besitz gehörte ihm die Hälfte. Die anderen Verwandten mussten sich die zweite Hälfte teilen, so dass manchmal einer nur 1/6 des Gesamtbesitzes sein Eigen nennen konnte.

Jobst von Künßberg kaufte im Jahr 1542 das Rittergut Reislas mit allen Zugehörungen vom damals hochbe-

tagten Sebastian von der Cappel zu Reislas.

So kamen außer dem Schloß in Reislas noch sechs Höfe, Mühle, Wirtshaus und weitere Besitzungen in mehreren Dörfern der Frankenfalz an die Familie von Künßberg. Diese Besitzungen erbte später die Linie Künßberg-Oberes Schloß und deren Nachfolger, die Freiherren von Lindenfels.

Für seine Frau Anna kaufte Jobst einige Jahre vor seinem Tod ein Haus in Vils-eck, das sie auch später bewohnte. Mit Jobst von Künßberg starb die Weidenberger Hauptlinie aus. (Siehe Ahnentafel)



Kirchenschiff hinter dem Altar

Verborgen an der Rückseite des Altars befindet sich eines der ältesten gemalten Epitaphien in St. Michael. Die Angaben auf der linken Seite sagen uns, dass Jobst von Künßberg zu Weidenberg, Pfleger zu Vilseck, am 21. April 1591 abends zwischen 9 und 10 Uhr in Gott verschieden ist.

Das Gemälde (Öl auf Holz) zeigt die Auferstehung Jesu inmitten der schockierten Grabeswächter.

Umrahmt ist es von zwei Säulen und

vier Textfeldern. Die Bibelworte zu beiden Seiten bedenken die Endlichkeit des menschlichen Lebens und die Auferstehungshoffnung.

Das Epitaph hatte ursprünglich einen anderen Platz, und wurde möglicherweise bei Entstehung des Altars (1730) in die Rückwand eingearbeitet. Brände und Plünderungen hat es sichtlich überstanden und erinnert noch immer, nach mehr als 420 Jahren, an den Adel.



Das genaue Geburtsdatum des Sebastian d.J. von Künßberg ist uns nicht bekannt. Er ist der Sohn von Sebastian d.Ä. von Künßberg und dessen zweiter Ehefrau Juliana von Redwitz. In erster Ehe war dieser mit Sybilla Schenk von Trautenberg verheiratet.

Auch der jüngere Sebastian hatte zwei Ehefrauen. Die zweite Frau Ursula von Rabenstein hat er im Jahr 1579 geheiratet, sie war eine Tochter des Hector von Rabenstein zu Rabenstein und Weiher aus dessen erster Ehe mit Barbara Schenk von Schmidberg.

Als Sebastian d.J. am 07.03.1582 verstarb, war Ursula noch eine junge Frau und somit eine gute Partie. Sein Vetter Ludwig Christoph von Künßberg fand Gefallen an der jungen Witwe und ging mit ihr im Jahr darauf den Bund der Ehe ein. Ab 1570

war er Domherr in Bamberg, trat aber 1579 aus allen Ämtern zurück. Aus der Ehe mit Sebastian d.J. brachte Ursula den Sohn Jobst Bernhard mit und gebar in der zweiten Ehe mit Ludwig Christoph noch weitere acht Kinder, darunter den Wolff Adrian von Künßberg, auf den wir noch eingehen werden.

An der südlichen Außenwand der Michaelskirche befindet sich eine Gedenktafel für Sebastian d.J. mit folgender Inschrift:

*ANNO DOMINI 1582 DEN  
7. MÄRZ ZWISCHEN  
6 UND 7 UHR  
IST IN GOTT VERSCHIEDEN  
DER EDEL UND VESTE  
SEBASTIAN VON  
KINSBERG,  
DEM GOTT GENADE.*

zu Weidenberg und Reislas, Hochfürstlicher  
Brandenburgischer Obrist Wachtmeister



Fortsetzung  
nächste  
Seite

**W**olff Adrian von Künßberg wurde am 30.08.1594 in Weidenberg geboren. Sein Vater war Ludwig Christoph von Künßberg, der 1583 die junge Witwe Ursula von Künßberg, geborene von Rabenstein ehelichte. Sie war in erster Ehe mit dessen Cousin Sebastian d.J. von Künßberg verheiratet. Aus dieser Ehe brachte sie den Sohn Jobst Bernhard mit, mit dem 1634 die Linie Weidenberg-Oberes Schloß erlosch. Aus der Ehe mit Ludwig Christoph gingen neben dem Wolff Adrian noch sieben weitere Kinder hervor.

Wolff Adrian ehelichte 1614 auf Schloß Fischbach bei Kronach Dorothea Maria von Guttenberg. Mit ihr hatte er vier Kinder, sie verstarb am 27.05.1620. Mit Ursula Rebecca von Dennstädt ging er 1622 eine zweite Ehe ein. Es wurden ihnen sechs Kinder geboren, wovon die meisten jung starben.

Der am 23.05.1625 geborene Sohn Johann Ludwig von Künßberg (+1659) und dessen Frau Magdalena Barbara, geborene von Könitz (+1661) sind die Stifter des großartigen Künßberg-Altars in St. Stephan am Friedhof. Sie sind zwar die Letzten, die in St. Michael in der Künßberg-Gruft der Linie Unteres Schloß bestattet wurden, aber Nachkommen dieser Linie gibt es noch heute.

Das Rittergut Unteres Schloß in Weidenberg wollte nach 1661 der Schwager von Johann Ludwig, Jobst Bernhard von Lindenfels kaufen. Aber Markgraf Georg Albrecht d.Ä. zog es als erledigtes Lehen ein und verknüpfte es mit dem ebenfalls erledigten Rittergut Mengersreuth.

Wolff Adrian von Künßberg diente als Oberstwachmeister im schwedischen Regiment Muffel und verstarb noch während des 30-jährigen Krieges am 26.10.1645 in Weidenberg.

Sein Steingrabmal empfängt uns heute im Untergeschoss des Turms (siehe Seite 29). Der Blick fällt auf einen grauen Marmorstein mit der lebensgroßen Figur eines Ritters. Unter dem linken Arm trägt er das Schwert, neben seiner Rechten liegt der Ritterhelm.

Von vier Familienwappen wird er umrahmt:

Links oben das Wappen des Vaters, Ludwig Christoph von Künßberg

Rechts oben das Wappen der Mutter, Ursula geborene von Rabenstein

Links unten das Wappen der Großmutter väterlicherseits, Barbara geborene von Waldenfels

Rechts unten das Wappen der Großmutter mütterlicherseits, Barbara Schenk von Schmidberg

**W**ollen wir die Kirche St. Michael beim Turmeingang betreten, werden wir von einem imposanten Steingrabmal empfangen. Auf dem grauen Marmor ist der Verstorbene in der Uniform eines Wachtmeisters abgebildet. In der linken Hand hält er das Schwert. Die rechte hält die nicht mehr lesbare Inschrifttafel. Vom umlaufenden Text ist noch das Folgende zu entziffern:

*Der Ehrenwerte  
und.....Panfick  
gewesener...  
Wachtmeister ward  
geborn alhier zu  
Weydenberg 1601  
.....starb selig  
.....1653 +*

Weiterhin ist bekannt, dass in der Bürgerliste von 1652 ein Hanns Ponfick, Wachtmeister, vermerkt ist.



## Zoll- und Steuereinnehmer, Flößverwalter

Elias Schnorr war ursprünglich Rotgerber und wurde später ein sehr reicher Mann. Sein stattliches Haus im Weidenberger Untermarkt am „Schnorrhügel“ (derzeit Lindenstr. 23) erinnert noch heute an ihn.

1735 stiftete er 500 Gulden, damit Knaben im Gesang, Schreiben und Rechnen gut unterrichtet würden, da die Schulen zu dieser Zeit auf viel tieferer Stufe standen. Aus dieser Einrichtung gingen die Chorschüler hervor, die in ihrer schwarzen Tracht bei allen Beerdigungen unter Leitung des 1. bzw. 2. Kantors singen sollten. Von der „Schnorr’schen Stiftung“ wurden sie damals bezahlt.

Der Chor begleitete den Trauerzug vom Obermarkt zum Friedhof und sang bei Beerdigungen.

Bei den Gottesdiensten begleiteten sie die Liturgie, bei Taufen, Hochzeiten und Konfirmationen waren sie gar nicht mehr wegzudenken. Leider löste sich die immer kleiner werdende Gruppe von Kindern im Jahr 2010 auf. Die Einrichtung der Chorschüler hatte also beachtliche 275 Jahre Bestand.

Elias Schnorr wurde 1752 in der Schnorr’schen Gruft an der Michaelskirche beigesetzt, in der bereits 1738 seine 1. Ehefrau Maria zur letzten Ruhe gebettet wurde. 1873 wurde die Gruft wegen großer Baufälligkeit eingelegt, weil die Verwandten nichts dafür tun wollten. Vermutlich steht seit damals das Sandsteinrelief im Turmuntergeschoss von St. Michael und erinnert an einen großen Gönner.

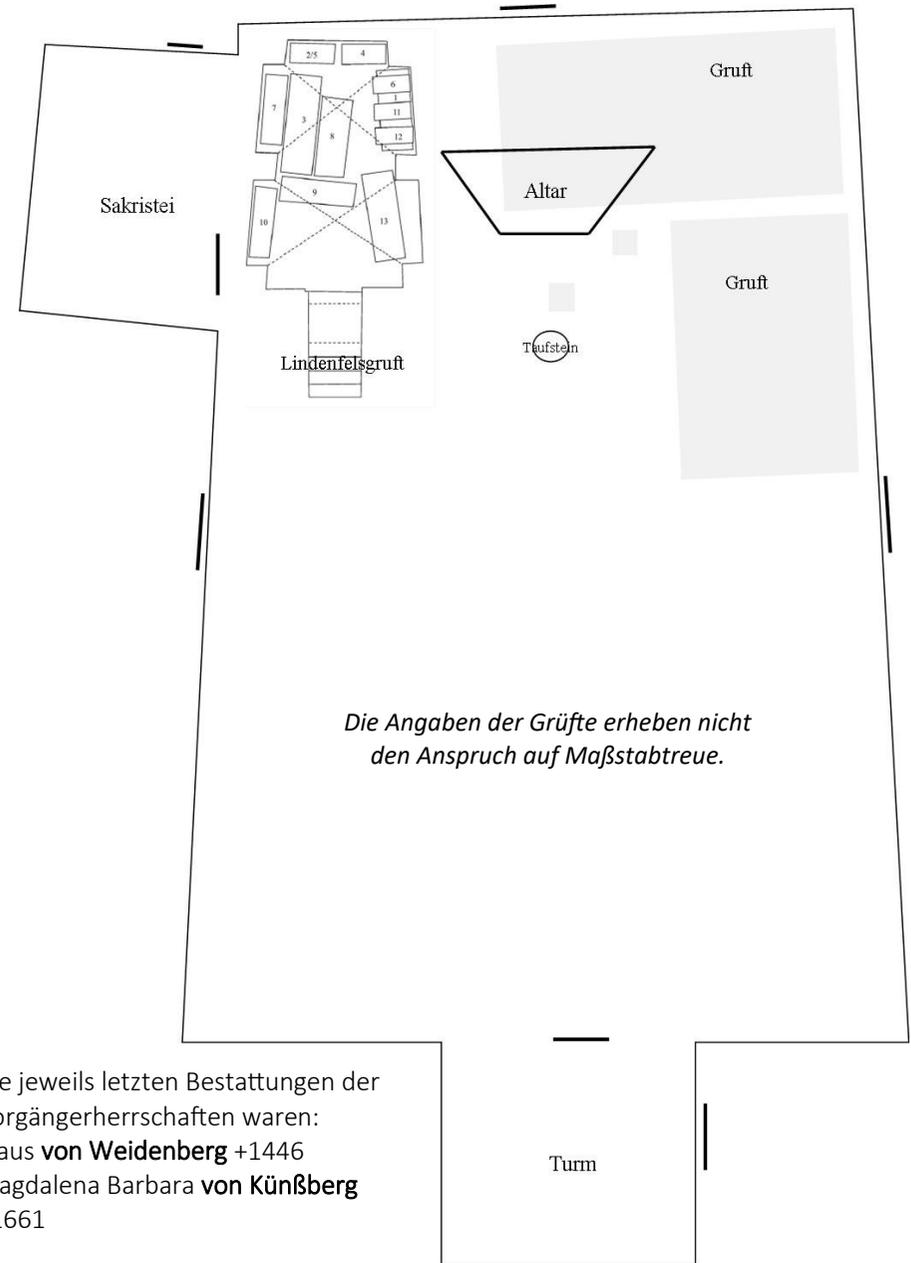


Das Foto zeigt die Chorschüler unter der Leitung von Helga Schöffel (weißer Kreis), und viele Ehemalige, im Jahr 1985 bei der Feier zum 250-jährigen Bestehen des Chores.





Die Herrschaften **von Lindenfels** haben sich um 1670 eine aus zwei Gewölben bestehende Familiengruft im nordöstlichen Kirchenschiff angelegt. Dort ruhen 13 Familienmitglieder, die zwischen 1673 und 1770 bestattet wurden. Der Zugang war früher bei den Knabenbänken und wurde 1967 verschlossen. Von den Grablegen der anderen beiden Geschlechter, die sich vermutlich südlich dieser Gruft anschließen, ist heute nichts weiter bekannt, da sie schon sehr lange verschlossen sind.





*Altarkreuz von 1500  
in St. Michael*

*mit rückseitiger Bemalung  
von 1657*

1 6 5 7